



Faculty Publications

2016

Die Schlacht am Little Bighorn und ihre physischen Zeugnisse: Eine Frage der Interpretation (1. Teil)

Albert Winkler

Brigham Young University - Provo, albert_winkler@byu.edu

Follow this and additional works at: <https://scholarsarchive.byu.edu/facpub>



Part of the [United States History Commons](#)

Original Publication Citation

Winkler, A (2016). Die Schlacht am Little Bighorn und ihre physischen Zeugnisse: Eine Frage der Interpretation (1. Teil!). *Magazin fur Amerikanistik: Zeitschrift for amerikanische Geschichte*, 3, 48- 52.

BYU ScholarsArchive Citation

Winkler, Albert, "Die Schlacht am Little Bighorn und ihre physischen Zeugnisse: Eine Frage der Interpretation (1. Teil)" (2016). *Faculty Publications*. 1983.
<https://scholarsarchive.byu.edu/facpub/1983>

This Peer-Reviewed Article is brought to you for free and open access by BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Faculty Publications by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Schlacht am Little Bighorn und ihre physischen Zeugnisse

Eine Frage der Interpretation (1. Teil)

Zu den essentiellsten Aspekten historischer Recherche gehört es, erstrangiges Quellenmaterial früherer Ereignisse zu lokalisieren, zu sichern und zu interpretieren. Das trifft natürlich auch auf die Schlacht am Little Bighorn zu. Wissenschaftler haben in den letzten Jahren zahlreiche Artefakte auf dem Schlachtfeld entdeckt, die zu unserem Verständnis dieses Kampfes beitragen. Die Untersuchung dieser Fundstücke wurde durch das Präriefeuer vom August 1983 unterstützt, das einen großen Teil der verwachsenen Vegetation zerstört hat, die lange Zeit weite Flächen des Areal bedeckt hat. Die darauf folgenden archäologischen Untersuchungen haben viele unmittelbare Zeugnisse der Schlacht offengelegt. Die auf diesen Funden basierenden Bücher und Artikel waren inspirierend und hilfreich, und viele Diskussionen über die Stellungen von Truppen und die Bewegungen der Armee, die Schwerpunkte der Kämpfe, die Dauer und Intensität der Auseinandersetzungen konnten einer Klärung zugeführt werden.

Ich fand schließlich ein Foto, das Walter Mason Camp und Edward S. Godfrey auf dem Schlachtfeld zeigt. Das Bild befindet sich in der Walter-Mason-Camp-Sammlung der Brigham Young University. Die Bildlegende sagt: „Gen'l Godfrey und der verstorbene W. M. Camp suchen an der Rocky Ridge in der Nähe des Reno-Hügels nach Patronenhülsen, 1916.“

Camp war ein unermüdlicher Forscher bezüglich der Indianerkriege im Fernen Westen. Seine Interview-Notizen, Korrespondenz und die Berichte, die er über Jahrzehnte sammelte gehören zu den wichtigsten Quellen bezüglich Little Bighorn.

Godfrey kämpfte auf dem Reno-Hügel, und er schrieb einen historisch wertvollen Bericht über die Schlacht.

Man muß allerdings deutlich sagen: Hier haben einer der bedeutendsten Erforscher des Schlachtfeldes und einer der wichtigsten Augenzeugen des Kampfes sämtliche Patronenhülsen, die sie gefunden haben, von einem Teil des Kampfplatzes entfernt und damit bedeutende Spuren leichtfertig zerstört, da diese Artefakte danach keinerlei Wert



Walter Mason Camp and Edward S. Godfrey bei der Suche nach Artefakten auf dem Schlachtfeld am Little Bighorn. (Brigham Young University)

Professor Dr. Albert Winkler ist amerikanischer Historiker und lehrt und forscht an der renommierten Brigham Young University in Utah.

Er ist Autor mehrerer Bücher über die Indianerkriege wie etwa „RED CLOUDS KRIEG, MINNESOTA-AUFSTAND, DIE SCHLACHT AM ROSEBUD, usw.

Der hier vorliegende Text ist ein Vortrag, den er in Hardin, Montana, anlässlich eines Symposiums zum 140. Jahrestag der Schlacht am Little Bighorn gehalten hat.

Er stellte diesen Text exklusiv dem MAGAZIN FÜR AMERIKANISTIK zur Verfügung.

Übersetzung ins Deutsche: Dietmar Kuegler.

mehr für ein besseres Verständnis der Schlacht hatten. Ich begann, die Zuverlässigkeit einiger materieller Zeugnisse anzuzweifeln. Ich möchte stattdessen anregen, daß bestimmte Parameter neuen Überlegungen unterzogen werden, bevor diese Zeugnisse für eine sichere Interpretation dessen, was passiert ist, herangezogen werden. Ziel meines Artikels ist es, einige dieser Überlegungen auf den Prüfstand zu stellen, um sicherzustellen, daß die Rückschlüsse die aus diesen Artefakten gezogen wurden, wirklich von Wert sind.

Während „über 5.000 Artefakte, die mit dem Kampf verbunden sind, (vom Schlachtfeld) gesammelt, analysiert, berichtsmäßig erfasst und katalogisiert“ wurden, tragen nur die, die besonders eng in Beziehung zur Schlacht stehen, zum Verständnis bei. Wie Douglas D. Scott, einer der wichtigsten Schlachtfeldarchäologen, bemerkt hat: „Kugeln und Patronenhülsen haben uns besonders dabei geholfen festzustellen, in welcher Weise in der Schlacht gekämpft wurde.“ Er hat recht, besonders in Bezug auf die Kugeln der Kavallerie und die Hülsen.

Diese Fundstücke müssen allerdings eindeutig mit den verschiedenen Ereignissen auf dem Schlachtfeld verbunden werden können. Die Fundstellen und der Zusammenhang der Artefakte mit dem Fundort müssen sorgfältig aufgezeichnet sein. Diese Gegenstände repräsentieren einen bemerkenswerten Anteil der Munition, die in der Schlacht verwendet wurde, und sie müssen wiederum ins Verhältnis zu allen Fundstücken dieser Art gesetzt werden, die vom Areal entfernt wurden.

Das Schlachtfeld sollte wie der Schauplatz eines Verbrechens behandelt werden. Alle physischen Zeugnisse sollten so unangetastet belassen werden wie möglich. Nur dann kann ein Forscher vollständig sicher sein, daß jedes Objekt seiner wahren Bedeutung entsprechend behandelt wird.

Am 11. Juli 1876, nur 15 Tage nach der Schlacht, berichtete Major Reno über die Anzahl der Schüsse, die die Armee abgefeuert hatte. „Menge der Munition für die Karabiner, 38.030. Menge der Munition für die Revolver, 2.954.“ Damit wurden



Lieutenant Colonel
(Bvt. Major General) G. A. Custer.

mit Karabinern und Revolvern zusammen 40.984 Schüsse abgefeuert. Jeder Schuß hinterließ 2 Artefakte, nämlich die Kugel und die Hülse. Das bedeutet, daß man insgesamt 81.968 derartige Objekte auf dem (Reno)-Schlachtfeld finden müsste. Dabei hat Reno eventuell – vielleicht aber auch nicht – die Patronen mit einbezogen, die von Zivilangestellten der 7. Kavallerie, den Indianerscouts und den Packern verfeuert wurden.

Ferner fehlen in der Angabe des Majors natürlich die Munitionsmengen, die Custers Kolonne verwendete, da Reno davon keine Kenntnis haben konnte. Aus diesem Grund stellen Renos Zahlen ein Minimum dar; die tatsächliche Zahl dürfte viel höher sein.

Douglas D. Scott, Richard A. Fox, Jr., Melissa A. Connor und Dick Harmon haben eine Liste der Fundstellen von Patronenhülsen und Kugeln, die bei archäologischen Untersuchungen in den 1980er Jahren gefunden wurden, veröffentlicht. Die vollständige Zahl der von der Armee verschossenen Hülsen und Kugeln, die auf verschiedenen Arealen des Schlachtfeldes verstreut lagen, umfasst 1.108 Objekte. Natürlich war die Zahl zum Zeitpunkt der Schlacht wesentlich größer, und eine Schätzung der Anzahl der ursprünglichen Artefakte hilft uns, die Bedeutung der tatsächlich gefundenen Stücke zu bewerten.

Die 7. US-Kavallerie umfasste ca. 600 Soldaten. Sie trugen standardmäßig des Springfield Modell 1873. Major Reno sagte aus: „Die Männer sollten 100 Schuß Munition mit sich führen, 50 am Mann und 50 in ihren Satteltaschen.“ Dazu trug jeder Mann 24 Schuß für seinen Colt-Revolver. Das bedeutete, daß diese 600 Soldaten 60.000 Schuß Gewehr- und 14.400 Schuß Revolvermunition auf das Schlachtfeld brachten, also eine Gesamtzahl von 74.400 Patronen. Nach Aussagen von Lieutenant Hare führte der Troß den Hauptteil der Munition mit sich, „sowie 24.000 Patronen, die die Soldaten des Trosses trugen.“ Damit trug die gesamte Kavallerie ca. 98.400 Patronen in den Kampf. Da jede Patrone zwei Artefakte hinterließ, wenn sie abgefeuert wurde, hätten theoretisch 196.800 Kugeln und Hülsen auf dem Schlachtfeld liegen müssen.

Ferner gab es weitere etwa 50 bewaffnete Männer mit der 7. Kavallerie, darunter die Feldoffiziere und die Kapelle, Dolmetscher, zivile Packer und Indianerscouts. Viele dieser Männer trugen wahrscheinlich andere Waffen als die Soldaten, aber mindestens einige werden die gleichen Waffen wie die Soldaten gehabt haben. Diese Waffen müssen also zu den Armeeartefakten hinzugezählt werden. Das heißt, über 200.000 Armeekugeln und –hülsen könnten auf dem Schlachtfeld hinterlassen worden sein. Tatsächlich war die Anzahl der Munition, die verschossen wurde, weitaus geringer, und eine Schätzung dessen, wie viele Fundstücke auf dem Feld vorhanden sind hilft uns bei der Annahme, was übriggeblieben ist.

Die Kavalleristen führten die Springfield Modell 1873, mit der eine hohe Feuerkraft möglich war; somit konnte hier eine große Zahl von Artefakten hinterlassen worden sein. Als die Beschaffungskommission der Armee sich 1873 für die Anschaffung des Armeegewehrs entschied, war diese Waffe einer Reihe von Tests unterzogen worden, darunter auch einer Prüfung der möglichen Feuergeschwindigkeit. Mit der Springfield wurden eindrucksvolle Resultate erzielt. In einer Serie von Schnellfeuerdemonstrationen wurden mit diesem Gewehr 15,65, 16,82, 19,86 und 15,6 Schüsse pro Minute abgegeben. Sogar in der Hand von fünf unerfahrenen Soldaten erreichte die Springfield einen Durchschnitt von 8,6 Schüssen in der Minute. Die höchste Leistung, die mit dieser Waffe vollbracht wurden, waren 100 Schuß innerhalb 5 Minuten. Die niedrigste Rate waren 100 Schüsse in 11,83 Minuten.

*

Die erste Kavallerieeinheit, die mit Indianern zusammenstieß, waren die 130 Mann von Major Renos Bataillon die den Little Bighorn kreuzten und im Tal kämpften. Diese Soldaten trugen 16.120 Schuß Gewehr- und Revolvermunition mit sich. Zusammen also 32.240 Kugeln und Hülsen. Viele der Teilnehmer bezeugten später, daß diese Männer in dem Kampf im Tal viel Munition verbrachten. Lieutenant George d. Wallace sagte, daß die Männer „sehr häufig schossen. Es war schwierig, sie davon abzuhalten, zu oft zu schießen.“

Der Scout Frederick F. Girard erinnerte sich: „Ich blieb an der Frontlinie, bis die Munition erschöpft war. Ich möchte sagen, daß jeder Mann 30 bis 40 Kugeln verschöß.“ Captain Myles Moylan erklärte, daß seine Männer „40 bis 50 Schüsse pro Mann abgaben, nachdem sie abgesessen waren.“ Moylan fügte hinzu, daß seine Männer „nicht über ausreichend Munition verfügten“, um die Indianer abzuwehren, nachdem diese die Kavalleristen angriffen, die sich in das Buschland zurückgezogen hatten. Moylan fasste zusammen: „Ich denke, meine Männer hatten ihre gesamten 50 Patronen verschossen, ehe sie die Kampflinie verließen.“ Die Angaben von Lieutenant Luther R. Hare waren ähnlich: „Die Männer feuerten kontinuierlich, seit sie abgesessen waren, bis sie das Waldland verließen. Sie verschossen wahrscheinlich 40 Patronen pro Mann.“ Hare fügte hinzu, daß die Männer über so wenig Munition verfügten, „daß das Kommando, wenn die Krieger es energisch angegriffen hätten, allenfalls wenige Minuten überlebt hätte.“

Sergeant Ferdinand A. Culbertson sagte aus: „Ich habe mit Männern gesprochen die mir gesagt haben, daß sie 60 Schüsse abgefeuert haben.“ Lieutenant Hare sagte, daß weitere Munition an Renos Männer ausgegeben werden musste, als sie sich auf den Reno-Hügel zurückgezogen hatten.



Patronen, wie sie von der 7. US-Kavallerie benutzt wurden. Links: Colt (Revolver) Kaliber .45. Rechts: Springfield (Karabiner) Kaliber .45-75. Sammlung D. Kuegler.

„Sowie Benteen zu uns stieß, befahl Reno mir, Munitionskisten herbeizuschaffen und sie so schnell wie möglich auszugeben.“

Sergeant Ryan bemerkte: „Unsere Munition war nahezu erschöpft, als wir den Hügel hinaufflüchteten.“

Lieutenant Godfrey stimmte zu: „Als sie die Anhöhe erreichten, begannen viele zu schreien, weil sie fast ihre ganze Munition verschossen hatten, und Benteens musste die Patronenvorräte mit ihnen teilen. Auch Lieutenant Wallace bestätigte: „Wir hatten keine Munition mehr. Ich sah, wie eine Kiste heraufgebracht wurde. Der Deckel war mit Schrauben verschlossen. Jemand rief nach einer Axt, und die Kiste wurde in der Mitte durchgeschlagen. Die Männer stürmten heran und bedienten sich selbst, bis der gesamte Inhalt verteilt war.“

Wenn die Aussagen von Girard, Hare und Moylan korrekt sind, dann verfeuerte jeder Mann beim Kampf im Tal zwischen 30 und 50 Patronen. Das bedeutet, daß die 130 Männer, die an diesem Gefecht beteiligt waren, zwischen 3.900 und 6.500 Schüsse abgaben also zwischen 7.800 und 13.000 Kugeln und Hülsen hinterließen, bevor sie den Reno-Hügel hinauf flüchten konnten.

Leider sind nicht sehr viele Artefakte im Tal, wo der erste Kampf stattfand, gefunden worden.

Als Renos Männer die Anhöhe erreichten, wurden sie von Benteens Bataillon und den Männern des Trosses erwartet. Zu diesem Zeitpunkt verteidigten 350 Soldaten den Hügel. Diese Trooper verfügten ursprünglich über 43.400 Patronen für Gewehre und Revolver. Zählen wir die 24.000 Patronen dazu, die die Soldaten des Trosses bei sich führten und ziehen wir die Munition ab, die im Tal verschossen wurde, waren etwa 60.900 bis 63.500 Patronen übrig für den Kampf auf dem Hügel. Diese Zahl bedeutet zwischen 121.800 und 127.000 Artefakte auf dem Schlachtfeld.

Die Trooper auf dem Reno-Hügel eröffneten zeitweilig schweres Feuer. Lieutenant Edgerly sagte: „Wir hatten den Hügel gerade erreicht, als heftig auf uns geschossen wurde, und wir erwiderten das Feuer in Salven und einzelnen Schüssen.“ Edgerly erinnerte sich auch, daß es schwere Schusswechsel am zweiten Tag gab: „Das verbleibende Kommando schoß ziemlich heftig, jedenfalls die meisten. ... Das Gefecht begann schon bei Tagesanbruch und dauerte bis gegen 10 oder 1.30 Uhr am Vormittag.“

Lieutenant Godfrey bemerkte: „Als meine Kompanie die Anhöhe zuerst erreichte, war das Feuer sehr heftig. ... Das ganze Kommando feuerte heftig. ... Gibsons Männer (Kompanie H) verschossen fast ihre gesamte Munition. Einige der Männer verfügten schließlich nur noch über vier oder fünf Patronen.“

Captain Thomas M. McDougall war ein erfahrener Soldat der schon den Bürgerkrieg mitgemacht hatte. Er stellte den Kampf in die richtige Perspektive: „Es entwickelte sich ein schweres Gefecht, und wir kämpften bis gegen 9 Uhr (25. Juni) in der heftigsten Weise. ... Das Gefecht begann erneut gegen 2.30 Uhr am nächsten Morgen (26. Juni) und war wieder sehr heftig. Es dauerte über 10 Stunden.“

Captain Myles Molan stimmte zu: „Wir waren gerade oben angekommen, als die Situation auf der ganzen Linie eskalierte. Der Kampf setzte sich bis nach Einbruch der Dunkelheit fort und wurde gegen 3 Uhr früh wieder aufgenommen und bis in den frühen Nachmittag des 26. hinein weitergeführt.“

Wenn wir Renos Darstellung akzeptieren, daß sein Kommando während der gesamten Schlacht 40.984 Patronen verfeuerte und die Zahl abziehen, die sein Bataillon im Tal verschoss, kommen wir auf 34.484 bis 37.084 Patronen. Das bedeutet eine Zahl zwischen 68.986 bis 74.168 Kugeln und Hülsen auf dem Feld. Hier aber wurden nur 305 Patronenhülsen und 530 Kugeln, also insgesamt 835 Objekte von den heutigen Archäologen gefunden.

Die Menge der Munition, die Custers Kommando insgesamt verbrauchte, ist schwer einzuschätzen, aber es gibt einige Überlegungen, basierend auf verfügbaren Fakten, die auf die Intensität und die Dauer des Kampfes schließen lassen, u. a. auch bezogen auf den Lärm der Schlacht. Natürlich läßt sich auf der Grundlage der Schussgeräusche nicht sagen, wer die Waffen abfeuerte. Es ist jedoch so, daß die Kavallerie zu koordiniertem Feuer ausgebildet war, somit stammten die Geräusche von Salvenfeuer zweifellos von den Soldaten, die immer wieder gleichzeitig schossen, während die Indianer unkoordiniert feuerten.

Kill Eagle gab zu diesem Aspekt ein Interview: „Er beschrieb das Feuer als schlichtweg schrecklich und demonstrierte dessen Wucht, indem er seine Hände mit großer Schnelligkeit und Gleichmäßigkeit zusammenschlug. Seine Handbewegungen wurden schließlich graduell langsamer und die Klatschgeräusche schwächer.“

Die Männer auf dem Reno-Hügel hörten das Feuer ebenfalls. Frederick F. Girard bemerkte: „Ich hörte ständiges Schießen wie von einem großen Gefecht aus der Richtung, die sich später als das Schlachtfeld General Custers erwies. Und ich hörte Gewehrfeuer links vom Indianerdorf. Es waren 3 oder 4 Salven, wobei 50 bis 100 Gewehre feuerten.“ Lieutenant Varnum fügte hinzu: „Ich hörte das Schießen abwärts des Flusses. ... Es war ... schweres Feuer, fast wie krachendes Zerbrechen von Holz. Ich hörte es nur für

einige Minuten. ... Ich war sicher, daß es für ihn [Custer] heiß wurde.“

Lieutenant Luther Hare fügte hinzu: „Ich vernahm zwei mächtige Salven.“

Lieutenant Charles DeRudio sagte aus: „Ich konnte gewaltige Salven auf der anderen Seite des Dorfes unten am Fluß hören. Das Feuer hielt wahrscheinlich für anderthalb Stunden an und ebte dann in einiger Entfernung ab.“

Der Soldat Edward Davern erklärte: „Ich hörte flussabwärts Salvenfeuer. ... Es gab keine einzelnen Schüsse zwischen den Salven.“

Lieutenant Edgerly sagte aus: „ich hörte lediglich 5 oder 6 Salven. Ich glaube ... es dauerte anderthalb Stunden.“

B. F. Churchill, ein ziviler Packer, erklärte: „Ich hörte Feuer flussabwärts. ... Ich hörte vier oder fünf Salven. ... Es dauerte etwa anderthalb bis zwei Stunden.“

Captain McDougall bezeugte: „Ich vernahm ... lediglich zwei Salven.“

George Herendeen sagte aus: „Ich hörte die Schüsse. Es fing an mit Salven. Ich hörte viele Salven, und dazwischen, wenn die Salven verhallt waren, einzelne Schüsse. ... As dauerte etwa eine Stunde.“

Sergeant Ferdinand A. Culbertson erklärte: „Wir hörten das Krachen der Schüsse von unten vom Fluß. Zuerst gab es eine Reihe von Salven, sehr heftig. Danach nahm das Feuer ab und schien aus größerer Distanz zu kommen.“

Captain Benteen bezeugte: „Meiner Meinung nach dauerte dieser Kampf zwischen fünfzehn Minuten bis zu einer halben Stunde oder eine Stunde. Auf keinen Fall länger.“

Die meisten Zeugenaussagen urteilten nach dem Lärm der Salven, daß Custers Männer für anderthalb bis zwei Stunden kämpften, und sie feuerten offenbar viele Salven und verbrauchten dabei sehr viel Munition.

Einige Indianer berichteten später, daß die ca. 210 Männer, die mit Custer ritten, sehr viele Schüsse abgaben, während die anderen weniger schossen. Curly, einer von Custers Crow-Scouts, sagte in einem Interview, daß „die Trooper ihre Stellungen standfest verteidigten und schweres Feuer abgaben und [die Krieger] immer wieder zurücktrieben.“ Curly fügte hinzu, daß das Feuer so schnell und heftig war, wie er es nie zuvor erlebt habe, wie „ein ständiges Donnernrollen, wie das knirschende Geräusch beim Zerreißen einer Decke.“

Die Soldaten verbrauchten ihre gesamte Munition aus den Patronengürteln und griffen dann auf die Reserve in ihren Satteltaschen zurück. Solange sie über Munition verfügten, konnten sie sich, trotz erheblicher Verluste, in ihren Stellungen halten. Als das Feuer am späten Nachmittag schwächer wurde, schienen die Indianer zu glauben, daß die Munitionsvorräte fast erschöpft waren. Sie setzten zu einem großen finalen Angriff an.

Häuptling Gall stimmte ebenfalls zu: „Den Soldaten ging schon früh am Tag die Munition aus. Ihre Patronen befanden sich in den Satteltaschen der Pferde, die wir davon gejagt hatten. ... Die Troopers verschossen alles, was sie hatten. Die Pferde rannten davon; in ihren Satteltaschen steckte ein Haufen Munition. Die Soldaten warfen ihre Gewehre zur Seite und kämpften mit den kleinen Waffen (Revolvren).“

Andere indianische Berichte wiederum sprechen von geringem Feuer von Custers Soldaten. Red Horse sagte: „Die Soldaten benutzten wenig Munition. Ich erbeutete ein Gewehr und zwei Patronengürtel von zwei toten Männern. Aus einem der Gürtel waren zwei Patronen entnommen worden, aus dem anderen fünf. Wir erbeuteten bei den anderen Einheiten Waffen und Munition.“

Left Hand beschrieb, daß er das Gewehr eines Soldaten an sich nahm. „Ich kehrte zurück und nahm auch seinen Gürtel, in dem viele Patronen steckten.“

Custers Bataillon führte etwa 26.000 Patronen für Gewehre und Revolver mit sich. Ich denke, daß die Annahme, daß jeder Soldat im Durchschnitt 25 mal feuerte, vertretbar ist. Damit wären ca. 5.000 Patronen insgesamt verfeuert worden. Wie der erwähnte Test der Gewehre erwiesen hat, hätten neue, unerfahrene Soldaten diese Menge an Schüssen in 3 Minuten abgeben können. Damit wären 10.000 Kugeln und Hülsen auf dem Feld geblieben.

Den Angaben über den Lärm des Kampfes zufolge, fochten die Männer wahrscheinlich zwischen einer und zwei Stunden, und sie hatten ausreichend Zeit, häufig zu schießen.

Wenn die Zahl von 5.000 zu den 40.984 Schüssen gezählt wird, die von den Reno- und Benteen-Einheiten verfeuert wurden, gab die Kavallerie auf allen Teilen des Schlachtfeldes 45.984 Schüsse ab. Danach hätten 91.968 Artefakte zurückbleiben müssen. Tatsächlich wurden weit weniger Kugeln und Hülsen bei den letzten archäologischen Untersuchungen gefunden. Hinzu kommt, daß einige der Fußndobjekte zu falschen Schlüssen führen können, weil das Schlachtfeld mit Artefakten kontaminiert worden sein könnte, die tatsächlich gar nicht zu Custers Schlacht gehörten.

Lieutenant Godfrey war sicher, daß er Schüsse gehört hatte, die nichts mit dem Kampf zu tun hatten.

„Wir hörten zwei unterschiedliche Salven. ... Ich habe wenig Zweifel, daß diese Salven auf Custers Befehl hin als Notsignale („signals of distress“) abgegeben wurden, um darauf aufmerksam zu machen, wo er sich befand.“

Einige der Artefakte könnten auch deshalb zu falschen Schlüssen geführt haben, weil eine gewisse Anzahl der Soldaten ihre Waffen auf sich selbst abgefeuert hatten. Wooden Leg berichtete, daß viele Soldaten in Custers Bataillon „verrückt wurden. Anstatt auf uns zu schießen, richteten sich ihre Waffen auf sich selbst. Kurz bevor wir sie uns schnappen konnten, war jeder von ihnen tot. Sie töteten sich selbst.“ Er fügte hinzu: „Zu dieser Zeit drehten fast alle Soldaten durch und feuerten ihre Waffen gegenseitig auf ihre Köpfe oder die Brust ab, oder auf ihre eigenen Köpfe und die Brust.“ Wahrscheinlich gerieten diese Soldaten in Panik und erinnerten sich an die Ermahnung, immer eine Kugel für sich selbst übrig zu behalten, um nicht in Gefangenschaft zu geraten und gefoltert zu werden. Derartiges Verhalten legt allerdings die Vermutung nahe, daß die Soldaten fast ihre ganze Munition schon verfeuert hatten.

*

Eine andere Frage ist, wer tatsächlich die Waffen der Kavallerie abfeuerte, weil die Krieger Gewehre und Revolver von den Männern der Reno-Kompanien nach dem Kampf im Tal erbeuteten, sowie auch von Custers Kolonne.

In einem Brief vom 24. Juli 1876 schrieb Captain J. S. Poland: „Sie [die Indianer] erzählten, ... daß sie den den 3 Kämpfen, die sie mit den Weißen hatten, über 400 Waffen – Karabiner und Rifles, Revolver wurden nicht gezählt – erbeuteten.“

Bei diesen „2 Kämpfen“ waren vermutlich die Schlachten vom Powder River, Rosebud und Little Bighorn gemeint. Captain Poland fügte hinzu: „Ein Bericht aus einer anderen Quelle besagte, daß die Indianer von Custers Kommando 592 Karabiner und Revolver erbeuteten.“

Nach der Vernichtung von Custers Kolonne am Little Bighorn, gelangten die Indianer vermutlich in den Besitz von mehr als 200 Armeegewehren und über 200 Revolvern, sowie der verbliebenen Munition. Sergeant Ryan sagte aus: „Die Indianer nahmen alle Springfield-Hinterladerkarabiner Kaliber .45 an sich, sowie alle übrige Munition, die die Männer in ihren Patronengurten trugen. Außerdem erbeuteten sie wahrscheinlich die 60 (50) Extra-Patronen, die jeder Mann in seinen Satteltaschen bei sich hatte, sowie die 24 Revolverpatronen.“ Ryan fügte hinzu: „All diese Munition wurde von den Indianern gegen Renos Männer eingesetzt (nach der Vernichtung Custers). Eine Menge unserer Soldaten wurde mit diesen Kalibern verwundet.“

Der Sergeant sagte ebenfalls aus, daß ein Krieger ihn beinahe mit einem Schuß aus einem Kavalleriegewehr tötete: „Eine Gewehrkugel schlug in die rechte Seite der Vorderlehne meines Sattels ein. Sie fetzte durch mein Hemd und einen Teil meiner Hosen. Es war eine Kugel im Kaliber .45. Ein Indianer feuerte sie auf mich, und ich vermute, daß es sich um Custers Munition handelte.“

Auch Lieutenant Varnum glaubte, daß die Indianer Custers Gewehre gegen die Männer auf dem Reno-Hügel einsetzten. „Persönlich denke ich und war immer überzeugt davon, daß die besten Gewehre in de Hand der Indianer die Karabiner waren, die sie Custers Männern abgenommen hatten.“

Varnum glaubte offenbar, daß er den Knall von Armeepatronen von anderer Munition unterscheiden konnte. „Auf dem Hügel zischten die meisten Kugeln mit diesem „Zip“-Klang vorbei. Wenn der „Zing-g-g“-Klang zu hören war, merkte man den Unterschied.“

Wooden Leg berichtete, daß er zwei Gewehre von Renos Männern erbeutete, und er fand 40 Patronen in der Satteltasche eines Troopers. Er sagte, daß in allen Gürteln, die wir den toten Männern abnahmen“ Patronen steckten. „In einigen Gürteln waren nur wenige Patronen übrig, in anderen waren die Schlaufen noch gut gefüllt, und einige waren fast vollständig gefüllt. Ich hörte nichts davon, daß irgendein Gürtel vollständig leer war. ... Die Indianer nah-

men die Gewehre von den toten Soldaten und benutzten sie, um auf die Soldaten auf der Anhöhe (Reno-Hügel) zu schießen.“

Mrs. Spotted-Horn-Bull berichtete, daß die Indianer schon beim Kampf im Tal Gewehre von den Soldaten erbeuteten. „Als sie davonrannten, liefen sie sehr schnell, und sie warfen ihre Gewehre und Munition weg. Unsere Leute, die Jungen und alle anderen, verfügten über viele Gewehre und Munition, um die neuen Soldaten zu töten. Diejenigen, die flüchteten, ließen alles hinter sich. ... Die Indianer kämpften gegen die Soldaten mit den Kugeln, die sie der ersten Gruppe abgenommen hatten, die unser Dorf angegriffen hatte.“ Mit Bezug auf Custers Truppe berichtete Red Horse: „Die Soldaten nutzten nur wenige von ihren Patronen. Ich nahm zwei toten Männern ein Gewehr und einige Gürtel ab. In einem Gürtel fehlten zwei Patronen, in dem anderen fünf. Mit dieser erbeuteten Munition und den Waffen kämpften wir gegen die andere Truppe (auf Reno Hill).“

Die Sioux nahmen Waffen und Munition von den toten Soldaten und wandten sich dem Reno-Hügel z, auf dem sich weitere Soldaten befanden. Sie schlossen ihn ein und kämpften mit den Gewehren und der Munition der toten Soldaten weiter.

Die Indianer verschossen also ebenfalls Munition mit den erbeuteten Gewehren, daher können nicht alle Artefakte den Soldaten zugeordnet werden. Als Lieutenant Edgerly bis zum Weir Point vorrückte, sah er von Indianern erschossene Leichen. „Als ich am 25. nachmittags mit der Kompanie ausrückte, sah ich eine große Anzahl von Indianern, die auf dem Schlachtfeld hin und her galoppierten, wo wir später die Leichen von Custers Männern fanden. Sie feuerten auf Ziele am Boden.“

Indianische Berichte bestätigen, das die Krieger auf die Leichen toter Soldaten feuerten. Die Frau von Spotted-Horn-Bull sagte aus: „Die Jungen aus unserem Dorf schossen auf viele, die bereits tot waren.“

Chief Gall fügte hinzu: „Als die Plänkler eine Anhöhe erreichten, von der aus das Custer-Feld überblickt werden konnte, galoppierten die Indianer herum, ritten über die Verwundeten, Sterbenden und Toten hinweg und schossen Kugeln und Pfeile in sie hinein.“

Die Indianer hinterließen also weitere Artefakte, die möglicherweise zu falschen Schlüssen führten, weil sie auch oft Patronen nicht im Kampf verschossen, sondern nur triumphierend in die Luft feuerten.

Lieutenant Edgerly erklärte: „Es ist bei den Indianern Sitte, häufig zu schießen, um ihren Erfolg im Kampf zu zelebrieren.“

(Schluß folgt!)

